

**Predigt  
am 2. Advent 2023  
in der APO  
„... unterwegs mit Maria und Josef“  
Pfr. i.R. Herbert Großarth**

Liebe Gemeinde!

Es gibt wohl Hunderte von Krippenspielen, in denen das in Szene gesetzt und vor Augen geführt wird: Maria und Josef unterwegs nach Bethlehem. Ich erinnere mich auch an so manche aus den Familiengottesdiensten hier am Heiligabend. Das haben immer Kinder in ganz besonderen Kostümen gespielt...

Maria und Josef unterwegs nach Bethlehem. **Hinter sich sonderbare, einzigartige und nicht zu erklärende Ereignisse:**

- **Die Ankündigung des Engels:** (Lukas 1, 30f.)  
*„Hab keine Angst, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den du Jesus nennen sollst.“*
- **Der Traum des Josef** mit der erklärenden und Weg weisenden Stimme: (Matthäus 1, 20ff.)  
*„Josef, zögere nicht, Maria zu heiraten. Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von allen Sünden befreien.“*

Etwas Einzigartiges, etwas Besonderes wurde angekündigt und sollte bald geschehen:  
Die Geburt eines Kindes, der der Retter Israels, ja – der Retter der Welt werden würde.  
Diese eindringliche, ja aufwühlende Erfahrung liegt hinter ihnen, für sie kaum zu begreifen.

Und **vor ihnen eine große Unsicherheit**, die viele Fragen auslöst:  
Werden wir eine Unterkunft finden, eine Herberge? Da, wo uns keiner mehr kennt?  
Da, in der Fremde?

Der Blick zurück, gespeichert im Herzen der Beiden.  
Der Blick nach vorn mit Fragen, die sie umtreiben ..  
Eine bewegende Szenerie ... **Dazu die Augenblickssituation:** Die fortgeschrittene Schwangerschaft und die Beschwerden der Reise ... **Alles liegt gewissermaßen im Nebel**

... Klar, das ist das Thema in so vielen Krippenspielen, aber auch so mancher geistlich-theologischen Spekulation: Was wird in ihnen vorgegangen sein? Worüber haben sie gesprochen? Oder haben sie sich angeschwiegen, waren zu tief versunken in ihre eigenen Gedanken, lebten nebeneinander her in ihrer je eigenen Welt? Wie stehen sie zueinander nach all den Erfahrungen? Unterwegs mit Maria und Josef – auf der Suche nach einer Herberge in Bethlehem ... Sie sind in einer Situation, **die von Unsicherheit und Ungeborgensein zeugt.** Und das erzeugt eine **große Spannung.** Und es klingt ja in unseren Ohren schon an, wie es dann ausging: ... **sie hatten keinen Raum in der Herberge ...**  
... und zur Herberge wird dann **ein Stall, eine Höhle – Eine provisorische Herberge,** aber sie bietet erst mal Schutz, Wärme, Geborgenheit ...

Bei der Vorbereitung der Predigt kam ich darüber ins Nachdenken. Mir war es so, als spiegele sich in der Geschichte das wider, was wir Menschen wohl alle erleben - jeder und jede für sich und wir als Gesellschaft alle miteinander: **Wir sind unterwegs in unserem Leben auf der Suche nach einer Herberge**, die Schutz bietet, die Wärme bringt und Geborgenheit schenkt, eine Herberge, die zu einem Zuhause wird, zur Heimat.

Sie kennen vielleicht das Gedicht von **Hermann Hesse**:

***Im Nebel***

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Einsam ist jeder Busch und Stein,  
Kein Baum sieht den andern,  
Jeder ist allein.*

*Voll von Freunden war mir die Welt,  
Als noch mein Leben licht war;  
Nun, da der Nebel fällt,  
Ist keiner mehr sichtbar.*

*Wahrlich, keiner ist weise,  
Der nicht das Dunkel kennt,  
Das unentrinnbar und leise  
Von allen ihn trennt.*

*Seltsam, Im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamsein.  
Kein Mensch kennt den andern,  
Jeder ist allein.*

Und dann hören wir den **Satz der Bibel** und sagen aus Erfahrung: Der Satz stimmt:

**„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“**

Doch das soll nicht so bleiben. Gott, der Schöpfer, wird aktiv.

Ja, wir lesen in der Schöpfungsgeschichte: **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“**

Aber dann kommt Gottes Reaktion:

**„Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“** (Luther)

**„Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist.“** (Einheitsübersetzung)

**„Ich will ihm ein Wesen schaffen, das zu ihm passt.“** (NLB)

Und im späteren Verlauf werden diese beiden Geschöpfe einander zugewiesen für eine lebenslange Verantwortungsgemeinschaft. Und damit erfindet Gott die **Ehe**.

Und dann wird das Loblied auf Freundschaft gesungen, teilweise in einer ziemlich emotionalen Sprache:

- ***Ein zuverlässiger Freund ist wie ein sicherer Zufluchtsort.  
Wer einen solchen Freund gefunden hat,  
der hat einen wahren Schatz gefunden.  
Er ist nicht zu bezahlen und mit nichts aufzuwiegen.  
Ein zuverlässiger Freund ist ein echtes Heilmittel.*** Sirach 6, 14ff.)

Wir alle kennen wohl **David und Jonathan**. Die beiden leben eine intensive Freundschaft, die sich durch eine große emotionale Herzlichkeit auszeichnet,

eine Herzlichkeit, die ihren Niederschlag in Worten, Gesten und Zeichen findet.

Wir lesen im 1. Samuelbuch: (18, 1ff)

***Schon nach diesen wenigen Worten fühlte sich Sauls Sohn Jonatan zu David hingezogen.***

***Er gewann ihn so lieb wie sein eigenes Leben.***

***Jonatan schloss einen Freundschaftsbund mit David.***

***»Du bist mir so lieb wie mein eigenes Leben«, sagte Jonatan zu David.***

Dieser Freundschaftsbund wird im Laufe ihres Lebens **m e h r f a c h** erneuert und bestätigt, immer mit den Worten: „***Sie hatten einander lieb wie ihr eigenes Leben.***“

Und dann erst Davids Worte in der Totenklage für Jonathan: (2. Samuel 1, 26ff)

***Mein Bruder Jonathan, wie schmerzt mich dein Verlust!***

***Du warst mir lieber als der größte Schatz der Welt.***

***Niemals kann die Liebe einer Frau ersetzen,***

***was deine Freundschaft mir bedeutet hat.***

Was für eine **emotionale Sprache!**

Freundschaft – **Auch hier: eine lebenslange Verantwortungsgemeinschaft**, sogar mit einem **b e s o n d e r e n** Ritus vollzogen, der immer wieder erneuert wird. Eine lebenslange Verantwortungsgemeinschaft, die unter dem Segen Gottes stand.

Ja, und im Buch Ruth wird sogar von einer engen, innigen, lebenslangen Beziehung zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter erzählt. Nachdem Noomi ihren Mann und ihre beiden Söhne verloren hatte, wollte sie ihre Schwiegertöchter in ihr Land zurückschicken.

Eine ging auch, aber die andere – Ruth – blieb. Sie begründet das so: - und hören Sie mal auf die emotionale Sprache: (Ruth 1, 16ff)

***Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und umkehre.***

***Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben.***

***Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.***

***Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden.***

***Nichts anderes als der Tod kann uns trennen!***

Ja, es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Wir können dem aus eigener Erfahrung nur zustimmen:

**Wir brauchen Menschen, die uns eine Herberge geben, ein Zuhause, Wärme, Geborgenheit.** Und es gehört zur Fürsorge Gottes, dass er uns das erleben lässt. Den Segen von Ehe, den Segen von lebenslanger Verantwortungsgemeinschaft in gegenseitiger Treue, von tiefer, inniger Freundschaft, von hilfreichen familiären Beziehungen. Sie geben uns Herberge.

Ja, sicherlich oft nur ein Stück weit, weil kein Mensch einem anderen alles geben kann, der einfühlsamste und liebevollste Ehepartner nicht, der beste Freund nicht.

Das erinnert an den Satz von **Augustin:**

***„Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir;***

***Denn auf dich hin, zu dir hin hast du uns erschaffen.“***

Für mich weist Augustin damit auf **zwei Dinge** hin:

**Einmal:**

**Erwartet nicht zu viel von anderen Menschen. Überfordert sie nicht!** Es gibt ja auch so manche Konflikte in einer engen Beziehung – trotz guter Vorsätze, trotz allen Bemühens. Und auch gute Beziehungen können scheitern und zerbrechen.

Denn das ist Fakt: Andere Menschen können euch nicht alles an Liebe, Freundschaft, Zuwendung, Wertschätzung, Verstehen geben, nicht alles, wonach ihr euch im Tiefsten seht. Es bleibt ein leerer Fleck. Es bleibt irgendwo immer eine ungestillte Sehnsucht. Andere Menschen können uns viel geben, aber eben nicht alles. Bewahrt euch selbst und bewahrt eure Partner und Partnerinnen vor Frust und Enttäuschung. Denn meist ist es so: Wer enttäuscht ist, hat sich vorher getäuscht. Und bedenke: Es ist nicht böser Wille, dass der andere, die andere dir nicht all das geben kann, wonach du dich sehnst. Es ist Unvermögen.

Und **das Andere:**

Augustin weist darauf hin, dass wir uns **nach einem Zuhause sehnen, das nicht auf Zeit, nicht provisorisch ist.** Denn wir sind auf Ewigkeit angelegt. Es heißt in der Bibel: (Prediger 3,11) ***Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt.***

Das ist der Grund dafür, dass **unsere Sehnsucht, unser Verlangen über diese Welt hinaus geht.**

Aber - auch d a s stimmt: Wir können uns i n dieser Welt und a n diese Welt verlieren. In all dem und an all das, was wir hier erleben können. Und das sind oft ja gar keine negativen Dinge. Es können Erfahrungen sein, die unser Leben reich und glücklich machen. Dinge, die wir mit Recht genießen: Gute Beziehungen, wie ich sie gerade beschrieben habe, Erfolg, soziale Anerkennung, Besitz, all das, was wir uns so leisten können ... Das soll gar nicht madig gemacht werden. **Aber all das wird einmal vergehen: Es ist nicht für die Ewigkeit gedacht.**

Das ist dem Psalmbeter Asaph in einer großen Lebenskrise aufgegangen, und er zieht daraus die Konsequenz: (Psalm 73, 25ff)

*Wer im Himmel könnte mir helfen, wenn nicht du?*

*Was soll ich mir noch wünschen auf der Erde? Ich habe doch dich!*

*Auch wenn ich Leib und Leben verliere, du, Gott, hältst mich; du bleibst mir für immer!*

*Ich setze mein Vertrauen auf dich, meinen Herrn; dir nahe zu sein ist mein ganzes Glück.*

*Ich will weitersagen, was du getan hast.*

Die **Beziehung zu Gott** wird in der Bibel immer wieder mit einer Liebesbeziehung verglichen – und zwar wechselseitig. Von Gott zu uns Menschen, aber auch von uns Menschen zu Gott. Es finden sich Worte und Bilder von intensiver Zärtlichkeit.

Nur ein Beispiel: (Psalm 18, 2+3)

***Ich liebe dich, HERR, denn durch dich bin ich stark! Du mein Fels, meine Burg, mein***

***Retter, du mein Gott, meine sichere Zuflucht, mein Beschützer, mein starker Helfer, meine Festung auf steiler Höhe!***

Solche Texte gibt es zuhauf – besonders in den Psalmen.

Sie dienen als **Vorlage für so manche Choräle** zB. von Tersteegen, aber auch von Paul Gerhardt. Oder das wunderschöne Abendlied:

*Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesus Christ.*

*Dich will ich lassen walten und allezeit in Lieb und Leid in meinem Herzen halten.*

*Du bist nun mein, und ich bin dein. Dir hab ich mich ergeben.*

Und sie dienen bis heute als **Vorlage für viele Lobpreislieder**. Sie wollen ja ausdrücken, was Gott uns bedeutet und geben Raum, seine liebende Nähe zu erfahren und wollen so ermutigen, trösten, stärken für das Leben im Alltag.

Glaube hat sicherlich auch mit dem Verstand zu tun. Gerade darauf habe ich hier in der Apo viel Wert gelegt. Aber nicht nur: **Denn: Lebendiger Glaube ist nicht nur rechtgläubige Dogmatik**, ist nicht sowas wie ne **Philosophie oder Ideologie**, sind nicht nur Standpunkte, die man in Diskussionen vertritt und um die man kämpft und wo man unbedingt Recht behalten will. **Lebendiger Glaube ist eine zu Herzen gehende Liebesbeziehung zu Gott.**

In einer christlichen Broschüre habe ich dazu eine passende Kurzbesinnung gefunden. Ich will sie lesen, und wir haben jetzt Maria und Josef vor Augen – auf ihrer Wanderschaft zur Herberge in Bethlehem. Und haben aber auch uns selbst vor Augen:

***Auf Herbergssuche:***

Nach ermüdender Wanderschaft,  
nach sengender Hitze des Tages,  
nach aufreibender Last des Alltags -  
Sehnsucht und Ziel:  
Herberge!

Nach Tappen im Dunkeln,  
nach erstarrender Kälte der Nacht,  
nach endlosem Tränental -  
Sehnsucht und Ziel:  
Herberge!

Nach Verlassenheit, Einsamkeit, Angst – Sehnsucht und Ziel:  
Herberge!

Was dem Durstigen die Quelle,  
dem Hungrigen das Brot,  
dem müden das Bett,  
dem vor Kälte erstarrten der Ofen –  
das, Herr, bist du mir:  
Herberge und Heimat,  
Ruhe und Rast.

Herr, bergen will ich mich bei dir,  
Herberge finden, Heimat haben.  
Ich berge mich in dir.

Adventszeit: Warten auf das Kommen Jesu zu uns. Heute, jetzt. Wo wir uns ihm öffnen und ihm Herberge geben in unserem Herzen. Und dann geschieht Weihnachten schon in der Adventszeit:

***Komm, o m ein Heiland Jesu Christ, mein Herzenstür dir offen ist.***

Zum Schluss ein eigentlich verrückter Gedanke:  
Maria und Josef unterwegs nach Bethlehem – zur Herberge.  
In Maria ist das noch ungeborene Kind Jesus.  
Die schwangere Maria trägt den Heiland der Welt nach Bethlehem.

Oder anders ausgedrückt:

**Mit Maria, in Maria ist Jesus, der Heiland der Welt, unterwegs ...**

Nochmal anders ausgedrückt:

**Mit Maria, in Maria ist der Sohn Gottes, ist Gott selbst unterwegs zu uns Menschen.**

Das wurde in bewegenden Worten vorhin in dem Lied beschrieben, in dem Lied vom König, der sein Land verlässt. Und ich ergänze: Der ein Embryo wird, ein Baby, ein Kind, der Mann aus Nazareth, der gekreuzigte Messias, der Sieger über den Tod.

Das ist **das Ziel von dem Jesus in der Maria** – unterwegs nach Bethlehem...

Und damit erfüllt sich, was Gottes Plan war, ja, was seine Sehnsucht seit Ewigkeiten war:

Johannes hat es so ausgedrückt: (3,16)

***Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab.***

***Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen,  
nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.***

Damit kommt zum Tragen, damit wird offenbar und offenkundig, was Gott von Anfang an und dann besonders in der Geschichte Israels hat aufstrahlen lassen:

**Seine Liebe zu uns Menschen wird sich am Ende durchsetzen.**

Durch Jeremia lässt Gott in der Sprache der Liebe sagen: (Jeremia 31,2)

***»Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben. Ich bin dir treu wie am ersten Tag,  
Israel, meine Geliebte!***

Und durch Hosea, auch in der Sprache der Liebe: (2,21f.; 11,8)

***Ich schließe die Ehe mit dir für alle Zeiten;  
mein Brautgeschenk für dich sind meine Hilfe und mein Schutz, meine Liebe, mein  
Erbarmen und meine unwandelbare Treue.***

***Du wirst erkennen, wer ich bin – ich, dein Gott Jahwe.***

Mit den Augen der Bibel gesehen: **Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt**

und damit die Sehnsucht nach Mehr, die Sehnsucht über das hinaus,  
was Menschen uns geben können und was wir hier an Erfüllung erleben können.

**Und Gott hat sich selbst uns aufs Herz gelegt** und damit eine Sehnsucht,  
die ihn umtreibt und zu uns Menschen hintreibt.

Das führt uns Jesus in den wunderbaren Gleichnissen vom verlorenen Geldstück, vom  
verlorenen Schaf und vom verlorenen Sohn ganz intensiv vor Augen:

Gott ist unterwegs, Gott ist auf der Suche nach uns Menschen.

Wir gehen auf Weihnachten zu:

**Weihnachten ist das Fest einer großen Sehnsucht:**

**Der Sehnsucht Gottes nach uns Menschen**

**Und der Sehnsucht von uns Menschen nach einer tiefen, bleibenden Geborgenheit, die  
ihre endgültige Erfüllung in der Ewigkeit hat.**

Und ich sage: Dann feiern wir Weihnachten richtig, wenn diese beiden Sehnsüchte gestillt  
werden. Wenn wir Ruhe finden bei Gott, schon hier im Leben,  
und wenn wir Gott bei uns ankommen lassen, ihm Herberge geben in unseren Herzen.

Amen